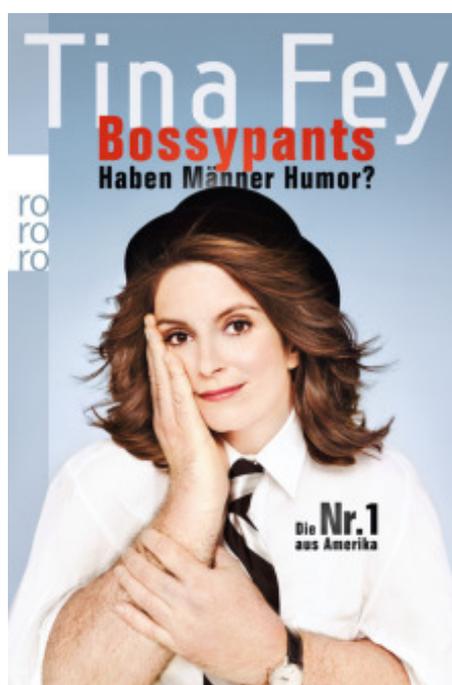


Leseprobe aus:

Tina Fey

Bossypants



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.



Tina Fey ist seit längerem eine sehr erfolgreiche amerikanische Komikerin – seit ihrer Verkörperung von Sarah Palin ist sie sogar die erfolgreichste der Welt. Durch ihre Serie «30 Rock» wurde sie auch in Deutschland bekannt. In den USA schlug «Bossypants» ein wie eine Bombe, es stand wochenlang auf Platz 1 der Bestsellerliste, und auch in Deutschland wurde es von der Presse gefeiert.

«Die lustigste Frau Amerikas.» *Myself*

«Zum Schreien komisch.» *The New York Times*

«Lustig, lustiger, Tina Fey!» *Petra*

«Witzig und klug ... die Queen of Comedy.» *Woman*

«Können Frauen komisch sein? Diese unbedingt.»
Hamburger Abendblatt

«Eine kritische, tiefgründige und vor allem unglaublich lustige Reflexion darüber, wie sie in einer männerdominierten Welt ihren Mann steht.» *Tagesanzeiger*

«Unbedingt lesen, denn diese Frau hat Humor!» *SWR 3*

«Brillant!» *Hörzu*

Tina Fey

Bossypants

Haben Männer Humor?

Aus dem Englischen
von Karolina Fell
und Silke Jellinghaus

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Die Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel
«Bossypants» bei Reagan Arthur Books /
Little, Brown and Company, New York.

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Juli 2013
Copyright © 2012 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
«Bossypants» Copyright © 2011 by Little Stranger, Inc.
Redaktion Katharina Naumann
Umschlaggestaltung any.way, Barbara Hanke/Cordula Schmidt,
nach einem Entwurf von HAUPTMANN & KOMPANIE
Werbeagentur, Zürich, nach dem Original von
© 2011 Hachette Book Group, Inc.
(Foto: Jacket design by Mario J. Pulice;
Jacket photograph by Ruven Afanador)
Satz aus der Swift PostScript, PageOne,
bei Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 978 3 499 25890 9

Für Jeanne Fey:
Alles Gute zum Muttertag.
Das hier hab ich dir aus Makkaroni gebastelt.



Inhalt

Einführung 11

Die Ursprungsgeschichte 16

Erwachsen werden und es lieben 19

Alle Mädchen müssen alles sein 27

Delaware County Summer Showtime! 34

Das ist Don Fey 52

Auf dem Old Rag Mountain 64

Christlicher Verein Junger Menschen 74

Die Windy City, voller Fleisch 88

Meine Flitterwochen oder Schrecklich amüsant,
aber in Zukunft ohne mich 97

Das Geheimnis von Mommys Schönheit 110

Erinnerungen an die Zeit, in der ich sehr, sehr
dünn war 123

Erinnerungen an die Zeit, in der ich ein kleines
bisschen fett war 125

Ein wahr gewordener Kindheitstraum	127
Mit Jungs in Becher pinkeln	140
Mir doch egal, ob dir das gefällt	149
Wahnsinn, phantastisch, nein, doch nicht so	152
Liebes Internet	168
30 Rock: Ein Versuch, die Großeltern zu verwirren	174
Sarah, Oprah und Captain Hook oder: Wie man überlebt, wenn man so aussieht wie jemand anderes	206
Ich habe einen betrunkenen Zwerg im Haus	249
Ein Promi-Leitfaden zur Gestaltung der Weihnachtsfeiertage	257
Alles unter einen Hut bringen	267
Das Gebet der Mutter für ihre Tochter	273
Was es für mich bedeutet, vierzig zu werden	276
Was soll ich mit meinen letzten fünf Minuten anfangen?	277
Danksagung	287
Quellenverzeichnis	288

Einführung

Willkommen, Freund,

herzlichen Glückwunsch zum Erwerb dieses in Amerika hergestellten echten Buchs. Jeder Bestandteil dieses Buchs wurde eigens ausgewählt, um Ihnen die maximale Buchleistung zu bieten, wie auch immer Ihre Lesebedürfnisse geartet sein mögen.

Wenn Sie eine Frau sind und dieses Buch erworben haben, um praktische Tipps zu der Frage zu erhalten, wie man in einer von Männern dominierten Arbeitswelt Erfolg hat, dann sind Sie fündig geworden: Tragen Sie keine Pferdeschwänze, keine Tube-Tops. Weinen Sie sparsam. (Manche Leute sagen: «Lass dich niemals beim Weinen erwischen.» Ich sage, wenn Sie so wütend sind, dass Sie heulen könnten, dann heulen Sie. Es versetzt alle in Angst und Schrecken.) Denken Sie bei der Wahl Ihres Partners daran: Talent ist nicht sexuell übertragbar. Verzehren Sie außerdem in Sitzungen keine Diätkost.

Vielleicht sind Sie Eltern und haben dieses Buch gekauft, um zu erfahren, wie man leistungsorientierte, drogenresistente, jungfräuliche Erwachsene heranzieht. Auch dazu finden Sie etwas. Die notwendigen Zutaten, das kann ich Ihnen schon vorab verraten, sind eine starke Vaterfigur bzw. die Furcht vor selbiger, schlechte Haut und ein Quäker-Kostüm in Kindergröße.

Vielleicht haben Sie dieses Buch gekauft, weil Sie Sarah Palin lieben und Gründe suchen, mich zu hassen. Auch damit können wir dienen! Ich benutze allerlei elitäres Voka-

bular wie «unergründlich» und «Torpor», und ich glaube, dass Schwule genauso gut darin sind, ihren Kindern beim Hockey-Spielen zuzusehen, wie Heteros.

Vielleicht befinden Sie sich siebzig Jahre in der Zukunft und haben dieses Buch in einem Haufen Gerümpel gefunden, der den Eingang zu einer aufgegebenen Starbucks-Filiale blockiert, die jetzt eine Futterstelle für die fremde Miliz ist. Wenn das der Fall ist, habe ich ein paar Fragen an Sie. Zum Beispiel: «Haben wir die Umwelt wirklich so sehr zerstört, wie wir dachten?», und: «Ist *Glee* immer noch so angesagt?»

Wenn Sie nach einer spirituellen Allegorie im Stil von C. S. Lewis suchen, könnten Sie sich vermutlich so was zusammenstückeln wie: Lorne Michaels ist ein Symbol für Gott, und meine Schwierigkeiten mit der Intimenthaarung sind eine Metapher für Tugendhaftigkeit.

Oder vielleicht haben Sie dieses Buch einfach gekauft, um zu lachen und sich unterhalten zu lassen. Für Sie nehme ich diesen Witz auf: «Zwei Erdnüsse gingen die Straße entlang, und eine war gesalzen.» Sehen Sie, ich möchte, dass Sie was für Ihr Geld bekommen.

Jeder, der mich kennt, wird Ihnen sagen, dass es mir nur ums Geld geht. Ich meine, sehen Sie doch, welch reißenden Absatz meine Tierkreiszeichen-Zehenringe und homöopathischen Arzneimittel für Kinder im Home Shopping Network finden. Weil ich eine glänzende Geschäftsfrau bin, habe ich recherchiert, welche Inhalte Bücher zu Bestsellern machen. Es kristallisierten sich folgende heraus: One-Night-Stands, Drogenabhängigkeit und Rezepte. An dieser Stelle haben wir Pech gehabt. Aber ich *bin* in der Lage, Ihnen Horrorgeschichten über Ängste und Feigheit aufzutischen.

Warum dieses Buch «Bossypants» heisst? Erstens, weil

Two and a Half Men schon vergeben war. Und zweitens, weil mich die Leute, seit ich Produzentin von *30 Rock* geworden bin, ständig fragen: «Ist es schwierig für dich, Chefin zu sein?», und: «Findest du es unangenehm, immer zuständig zu sein?» Genauso, wie sie eben fragen: «Oje, Mr. Trump, fühlt es sich nicht seltsam an, der Chef von so vielen Menschen zu sein?» Ich kann nicht für Mr. Trump sprechen, aber in meinem Fall: Nein. Es ist nicht unangenehm. In den letzten zehn Jahren habe ich einiges darüber gelernt, was es heißt, Chefin zu sein. In den meisten Fällen bedeutet, eine gute Chefin zu sein, talentierte Leute einzustellen und ihnen dann freie Bahn zu lassen. In anderen Fällen kann es heißen, dass Sie, um das Beste aus jemandem herauszuholen, so tun müssen, als seien Sie *nicht* die Chefin, dass Sie demjenigen erlauben, jemand anderen als Chef oder Chefin zu betrachten. Und dann flüstern Sie mit dieser Person hinter verschlossenen Türen und instruieren sie, was er oder sie dem Betreffenden sagen soll. Auch wenn ich das



als kleines Mädchen immer glaubte, bedeutet Chefin sein so gut wie nie, armschwendend durch die Gegend zu laufen und zu singen: «Ich bin der Chef! Ich bin der Chef!»

Ich habe mir mit diesem Buch die Aufgabe gestellt, zurückzuverfolgen, welche Faktoren aus dieser Person ...



... diese Person gemacht haben, ...



... die es insgeheim vorzieht, diese Person zu sein.

Ich hoffe, es gefällt Ihnen so gut, dass Sie Ihrer Schwägerin auch ein Exemplar kaufen.

Tina Fey
New York City, 2011

(Schwer zu glauben, dass wir schon 2011 haben. Ich unterschreibe meine Schecks immer noch mit «Tina Fey, vierte Klasse, Zimmer 207»!)

Die Ursprungsgeschichte

Mein Bruder ist acht Jahre älter als ich. Ich war eine große Überraschung. Eine *wunderbare* Überraschung, würde meine Mutter hastig hinzufügen. Auch wenn es heute als völlig normal gilt, mit vierzig ein Baby zu bekommen – damals in den Siebzigern war es unerhört. Die Frauen im Büro meiner Mom sprachen von «Mrs.Fey und ihrem Klimakteriumsbaby». Als ich geboren war, wurde ich umsorgt und angebetet, und mein Bruder hat wie ein drittes Elternteil auf mich aufgepasst.

Am Tag, bevor ich in den Kindergarten kommen sollte, stellten mich meine Eltern meiner Erzieherin vor. Meine Mutter hatte für die Schlafenszeit meine Lieblingsdecke mitgebracht und vorher meine Initialen hineingestickt, genau, wie sie es acht Jahre zuvor für meinen Bruder getan hatte. Mein Vater versuchte der Erzieherin meine Mittagschlafdecke zu geben, doch sie lächelte nur und sagte: «Oh, das machen wir nicht mehr so.» In diesem Moment begriff ich, dass ich alte Eltern habe. Seitdem mache ich mir Sorgen um sie.

Während meine Eltern mit der Erzieherin sprachen, wurde ich zum Malen an einen Tisch geschickt. Neben mir saß ein griechischer Junge namens Alex, dessen Mutter als Nächste mit der Erzieherin sprechen sollte. Ich war so daran gewöhnt, gelobt und ermutigt zu werden, dass ich, als ich fertig war, mein Gemälde Alex entgegenhielt, der es sofort in zwei Hälften riss. Ich besaß damals nicht die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, meine Gefühle in Worte zu fassen, aber meine Gedanken lauteten in etwa so: «Oh,

so ist das also, Pisser? Kapiert.» Mrs. Feys Klimakteriums-baby war in der realen Welt angekommen.

Im ersten Frühling im Kindergarten zerschlitze mir ein Fremder in der Gasse hinter unserem Haus das Gesicht. Keine Sorge. Ich werde die grausamen Details nicht in schillernden Farben ausmalen. Ich erwähne es nur, um zu erklären, warum ich darüber nicht schreiben werde.

Ob sie mich nach meiner Narbe fragen oder nicht, hat mir immer viel über Menschen verraten. Die meisten fragen nie, aber wenn das Thema irgendwie aufkommt und ich die Geschichte erzähle, sind sie meist recht interessiert. Manche Leute sind allerdings auch einfach bescheuert: «Hat dich eine Katze gekratzt?» Gott beschütze sie. Diese niedlichen Dummchen machen mir nichts mehr aus. Manchmal ist die Narbe ein lustiger soziologischer Lakmus-Test, mein Freund Ricky fragte mich zum Beispiel: «Haben sie eigentlich den schwarzen Typen jemals erwischt, der dir das angetan hat?» Hmmm. Das war kein Schwarzer, Ricky, und ich habe das auch nie behauptet.

Dann gibt es die Sorte Menschen, die annehmen, es ließe sie mutig oder sensibel oder wunderbar direkt wirken, wenn sie mich unmittelbar danach fragen. Sie fragen mit stiller, falscher Anteilnahme. «Woher hast du deine Narbe?» Am widerlichsten finde ich es, wenn sie behaupten, sie seien bloß neugierig, weil «sie so schön sei». Iiih. Widerwärtig. Genauso gut könnten Sie kommen und sagen: «Darf ich dich irre beeindrucken?» An diese Leute ergeht hiermit eine klare Botschaft: Ich habe kein Interesse daran, mit dir einen Fernsehfilm zu machen, in dem du dich in der Hauptrolle mit einem Mädchen mit Narbe anfreundest. Aber einen Oscar-tauglichen Spielberg-Film, in dem ich eine fiese Deutsche mit Narbe spiele? Jederzeit.

In meinem ganzen Leben haben sich Leute, die mich in-

nerhalb der ersten Woche unserer Bekanntschaft nach meiner Narbe gefragt haben, ausnahmslos als Egomane von mittelmäßiger oder unterdurchschnittlicher Intelligenz entpuppt. Und Egomane von mittelmäßiger oder unterdurchschnittlicher Intelligenz landen oft in der Branche des Fernseh-Journalismus. Es ist also so, verstehen Sie, dass mich, wenn ich hier alle Karten auf den Tisch lege, die Gastgeber von *Access Movietown* oder *Entertainment Forever* den Rest meiner kurzlebigen Karriere lang unweigerlich immer wieder danach fragen werden.

Aber ich sage Ihnen eines: Mit meiner Narbe war ich eine kleine Berühmtheit. Andere Kids wussten ihretwegen, wer ich war. Vielen Leuten gefiel es zu behaupten, sie seien anwesend gewesen, als es passierte. Ich war *da*. Ich habe es *gesehen*. Der verrückte Mike war's!

Erwachsene waren der Narbe wegen nett zu mir. Tanten und Freunde der Familie schenkten mir noch Süßigkeiten und übergroße Hershey's Kisses zu Ostern, als ich schon viel zu alt für Geschenke war. Man gab mir das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.

Das, was mich hätte verstummen lassen und mir das Selbstvertrauen rauben sollen, bescherte mir letzten Endes ein aufgeblasenes Ego. Erst Jahre später, vielleicht erst beim Schreiben dieses Buches, fiel mir auf, dass die Leute nicht deswegen so ein Gewese um mich machten, weil ich eine unglaubliche Schönheit oder ein Genie wäre. Sie machten ein Gewese, um mich dafür zu entschädigen, dass mein Gesicht zerschlitzt war.

Ich nahm die Aufmerksamkeit kritiklos hin und segelte durchs Leben, als wäre ich wirklich außergewöhnlich. Was ich sagen will, ist: Es war alles nur ein wunderbares Missverständnis. Und ich behalte diese Golden Globes, jeden einzelnen von ihnen!

Erwachsen werden und es lieben



Mit zehn fragte ich meine Mutter, ob ich damit anfangen dürfe, mir die Beine zu rasieren. Mein dunkles Schienbein-fell war bei Shorts-Wetter nur schlecht zu ignorieren, besonders da meine beste Freundin Maureen ein blasses irisches Mädchen war, das vermutlich bis zum heutigen Tag keine Beinbehaarung hat. Meine Mutter sagte, dass es zu früh sei und ich es bereuen würde. Aber sie muss einen Blick auf meine haarige und schwitzende Gestalt geworfen und begriffen haben, dass da etwas gärte.

Ein paar Monate später gab sie mir eine Schachtel der Firma Modess, auf der «meine erste Periode» stand, und darin befanden sich Probestreifen und Slipeinlagen und zwei Broschüren. Eine trug die vage bedrohliche Überschrift: «Erwachsen werden und es lieben», die andere: «Wie sage ich es meiner Tochter?» Die hätte sie lesen und dann mit mir darüber reden sollen, aber sie gab mir einfach die ganze Packung und schlüpfte aus dem Zimmer.



Liebe Ginny,
habe heute endlich meine «Tage» gekriegt! Yeah! War
aber auch Zeit. Wenn ich rollerskate, während ich MENS-
TRULL-IERE, muss ich dann sterben?



Liebe Pam,
natürlich kannst du rollerskaten! Sei nicht albern. Aber achte
darauf, nicht zu riechen, sonst beißen dich die Nachbar-
hunde vielleicht in die Scheide. Freunde für immer, Ginny

Liebe Tabitha,
manchmal kriege ich am ersten Tag meiner Periode Bauch-
krämpfe. Meine Mom hat mir ein paar Dehnübungen gezeigt,
aber ich habe auch gehört, dass Pfirsichschnaps hilft.

Liebe Ginny,
Schnaps hilft. Tu so, als würdest du ihn mit Orangensaft
mischen, aber mach es nicht.



Liebe Pam,
ich bin diese Woche auf eine Pool-Party eingeladen, aber
ich habe die rote Karte gezogen. Kann ich trotzdem hin?



Liebe Tabitha,
klar kannst du hingehen! Modess stellt so tolle dicke, weiche
Damenhygiene-Artikel her, dass du es auf deiner Bank am Pool
super bequem haben wirst. Dort erzählst du dann allen,
dass du krank bist.



«Erwachsen werden und es lieben» bestand aus einem vor-
getäuschten Briefwechsel zwischen drei jungen Freundin-

nen. Ihr beherzter Austausch sollte alle meine Fragen und Ängste zur Menstruation beantworten.

« Wie sage ich es meiner Tochter ? »

Als ich angeekelt «Wie sage ich es meiner Tochter?» überflog, begann ich zu vermuten, dass meine Mom die Broschüre nicht wirklich durchgelesen hatte, bevor sie sie mir aushändigte. Hier ist ein waschechtes Zitat aus der Ausgabe von 1981:

Ein Buch, eine Lehrerin oder eine Freundin kann Ihre Tochter mit den Einzelheiten des Menstruationszyklus vertraut machen. Aber Sie allein – die Person, die ihr von Kindesbeinen an alles über das Leben und das Erwachsensein beigebracht hat – können am besten die liebevolle Anleitung und das Verständnis aufbringen, die so wichtig sind.

Nicht schlecht gespielt, Jeanne Fey, nicht schlecht.

Dem erläuternden Text folgten viele Zeichnungen der menschlichen Reproduktionsorgane, die mein Hirn sich abzuspeichern weigerte. (Bis zum heutigen Tage weiß ich lediglich, dass es da unten zwischen zwei und vier Öffnungen gibt und dass der Apparat da drinnen in etwa so aussieht wie das Logo der Texas Longhorns.)

Ich stopfte die Schachtel in meinen Schrank. Es hätte genauso gut ein als Freddy Krueger verkleideter Typ da drinsitzen können, so viel Angst machte sie mir. Jedes Mal, wenn ich in den Schrank fasste, um ein Kleid für die Sonntagsschule oder mein Quäker-Halloween-Kostüm herauszuholen, in dem ich manchmal nach der Schule ent-

spannte – zischte es mir entgegen: «Modesssss.» – «Eins, zwei, Modesssss kommt vorbei.»

Dann passierte es. Im Frühjahr 1981 erreichte ich die Menarche, während ich bei einem landesweiten Chorkonzert Neil Diamonds «Song Sung Blue» sang. Ich war zehn Jahre alt. Mir war an diesem Tag schon aufgefallen, dass etwas nicht stimmen konnte, aber aus der Werbung wusste ich, dass Menstruationsblut eine blaue Flüssigkeit war, die man wie Flüssigwaschmittel auf Maxi-Binden goss, um ihre Saugkraft zu testen. Aber das hier war nicht blau, also ... ignorierte ich es für ein paar Stunden.

Als wir nach Hause kamen, nahm ich meine Mutter beiseite, um sie zu fragen, ob es seltsam sei, dass ich in meine Unterhose blutete. Sie war sehr mitfühlend, aber auch ein bisschen verdutzt. In ihren Augen las ich: «Dummchen, hast du dich nicht mit ‹Wie sage ich es meiner Tochter› beschäftigt?» Hatte ich, aber nirgendwo in der Broschüre war erwähnt, dass Menstruationsblut KEINE blaue Flüssigkeit ist.

In diesem Moment wurden mir zwei Dinge klar: Ich war nun im technischen Sinn eine Frau, und ich würde nie Ärztin werden.

Wann wurde Ihnen zum ersten Mal bewusst, dass Sie eine Frau sind?

Als ich den Film *Girls Club – Vorsicht bissig!* schrieb – der hoffentlich gerade auf TBS läuft! –, habe ich im Zuge meiner Recherchen einen Workshop von Rosalind Wiseman besucht. Rosalind hatte das Sachbuch *Queen Bees and Wannabes* geschrieben, auf dem *Girls Club* basiert, und sie hielt im ganzen Land viele Workshops für Frauen und Mädchen zum

Thema Selbstwertgefühl und Mobbing ab. Besagte Übung führte sie mit ungefähr zweihundert erwachsenen Frauen im Ballsaal eines Hotels in Washington D. C. durch. Sie bat uns, niederzuschreiben, wann uns zum ersten Mal bewusst geworden war, dass wir Frauen waren. Im Sinne von: «Wann haben Sie sich zum ersten Mal wie eine erwachsene Frau gefühlt und nicht wie ein Mädchen?» Wir schrieben unsere Antworten auf und lasen sie einander vor, erst paarweise, dann in größeren Gruppen. Die Teilnehmerinnen waren farbige, weiße, reich oder arm, aber die Antworten hatten alle denselben Tenor: Beinahe jede hatte begriffen, dass sie dabei war, eine Frau zu werden, als irgendein Typ gemein zu ihr war. «Ich war auf dem Heimweg vom Ballett, da rief ein Typ aus einem Auto: ‹Blas mir einen!›» – «Ich passte auf meine jüngeren Cousins auf, da fuhr ein Typ vorbei und rief: ‹Netter Hintern!›» Dagegen gab es ungefähr null Antworten von der Sorte: «Mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass ich eine Frau bin, als meine Mutter und mein Vater mich zum Essen ausführten, um meinen Erfolg im Debattierclub zu feiern.» Es ging fast nur um Männer, die irgendwelchen Mist aus fahrenden Autos brüllten. Schicken sie Patrouillen aus, um Mädchen wissen zu lassen, dass sie in die Pubertät gekommen sind? Wenn dem so ist, dann funktioniert es.

Ich machte meine erste Erfahrung mit dem Autoschreck mit dreizehn. Auf meinem Heimweg von der Schule kam ich an einem Ort vorbei, der sich «Das größte Aquarium der Welt» nannte – wobei mir schleierhaft ist, wie die Betreiber das rechtlich vertreten konnten, denn es war ganz offensichtlich ein recht durchschnittlich großes Aquarium. Vielleicht sollte ich anfangen, mich als den größten Menschen der Welt zu bezeichnen und abwarten, was passiert? Jedenfalls ging ich allein von der Schule nach Hause, im Kleid.